

Ach, der is ja rot! (Nördliche Sporaden, 17.09. bis 04.10.2010)

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Auch so hätte man den Törn nennen können. Geplant war ein Törn mit je fünf Personen mit Crew-Wechsel auf Sithonia/Chalkidiki. Es sollte so von Achilleion startend über Skiathos und Skopelos nach Chalkidiki gehen und nach erfolgtem Crew-Wechsel und Besuch von Sithonia und Athos zurück in die Sporaden. Dort sollten dann Kyra Panagias, Peristeria, Alonnisos und Skopelos besucht werden, ehe es wieder zurück nach Achilleion geht. Doch es kam anders, und das nicht nur bei der Route. Eigentlich kam es andauernd anders!



Da war zum Beispiel die Wassertemperatur: Bei einem Herbsttörn in der Ägäis hatten wir natürlich angenehm warmes Wasser erwartet. Allerdings nicht so warm! Das Bordthermometer zeigte 39°C! Unsere 'Hautthermometer'

konnten das dann aber (glücklicherweise) nicht bestätigen. So fühlten sich dort auch Delfine noch wohl, wie wir gleich mehrmals in den ersten Tagen feststellen konnten. Auch in der zweiten Woche hatten wir nochmals eine Delfin-Sichtung, was somit ebenfalls eine erfreuliche Überraschung war.

Weniger erfreulich war dann schon nach einer Stunde ein Problem mit der Maschine, die in voller Marschfahrt plötzlich Drehzahl verlor, anschließend aber wieder einwandfrei funktionierte. Im Kielwasser sahen wir noch ein Objekt, das wir anscheinend überfahren hatten. Wir vermuteten eine große Qualle, wie schon eine mit einem Durchmesser von 40cm und einer Dicke von 15cm im Hafen von Achilleion unter unserem Boot geschwommen hatte. Aber es war natürlich etwas anderes: Beim Tauchgang in der nächsten Bucht zupfte Uwe mit viel Mühe und Geduld die Reste einer Plastiktüte von der Propellerwelle. Währenddessen wurde Martina von was g'stoch'n.

Mit Tammes hatten wir einen legendären Smutje an Bord, dessen Bord-Lammkeule weithin bekannt ist. Am ersten Abend vor Anker in der Bucht Platanios vor Skiathos wurden wir gleich doppelt überrascht. Im Lamm-Land Griechenland hatten wir keine Lammkeule bekommen und: Die ersatzweise gekaufte Schweinebrust schmeckte ebenso fantastisch! Und Martina hatte was g'stoch'n.

Am dritten Tag sollte sich der Törn verdunkeln. Unser Smutje wurde krank und blieb an Bord als wir in der Bucht Limonari/Skopelos vor Anker liegend in einer der Strand Tavernen lecker Essen gingen. Wegen der gesundheitlichen Entwicklung musste am Tag darauf eine Stadt mit Fährhafen angesteuert werden. Es folgte ein heißer Ritt nach Nordosten von Skopelos in den Hafen Loutraki, wobei Tammes auch noch Seekrank wurde und deshalb beschloss das Boot zu verlassen. Dabei schien zunächst das Hotel am Hafen verlockend zu sein, doch schon bald war klar, dass nur die Fähre und ein Flug nach Hause die richtige Entscheidung sein konnte.



So wurde die Kneipe neben dem Schwimmsteg zur Organisationszentrale umfunktioniert. Mit WLAN-Zugang und liebeswerter Unterstützung der Tavernen-Bedienung folgte dann die Organisation der Heimfahrt und des Heimfluges von Tammes für den nächsten Morgen. Nun waren wir noch zu viert. Einen Crewschwund hatten wir nun wirklich nicht erwartet - und ausgerechnet unser Smutje! So musste Martina schon nach drei Tagen den Job übernehmen, was eigentlich erst für die zweite Woche geplant war.



Während Martina von irgendwas g'stoch'n wurde, machten sich Uwe und Maddin auf, am Dorfstrand die öffentliche Dusche zu nutzen. Den Tipp bekam Maddin von unseren deutschen Nachbarliegern, die uns die ganze Zeit über mit nützlichen Informationen versorgten. Anders als gedacht, war die Dusche aber fast auf dem Niveau der Kaimauer vor dem Strand montiert, womit sie quasi die Top-Aussicht für fünf Tavernen, die Bushaltestelle und den Dorfplatz abgab. So 'öffentlich' hätte die Dusche nun auch wieder nicht sein müssen!

Eigentlich wollten wir ja von Loutraki aus nach Chalkidiki segeln. Dort auf Sithonia war dann auch der Crew-Wechsel geplant. Doch an diesem Tag war das keine Option und auch die nächsten Tage sollte sich das Wetter nicht bessern. Bei 6-7 Bft genau gegenan hatten wir keine Chance. Es kam also anders und wir beschlossen stattdessen ein Auto zu mieten und Skopelos von Land aus zu erkunden. Allerdings wollte der Crewschwund noch verdaut werden und so schritt die Zeit fort, weshalb es nochmals anders kam. Statt ein Auto zu mieten, machten wir eine Wanderung in die wunderschöne Bergstadt Glossa, die sich direkt über der Hafenstadt Loutraki erhebt. Was sich allerdings nicht änderte: Martina hatte was g'stoch'n.

Zu allem Überfluss plagten uns noch ein paar unerwartete technische Probleme. So stellt sich unsere Batteriekapazität als ziemlich mager heraus und wir hatten Wasser in der Bilge. Das stammte von einem kräftigen Regenschauer und fand den Weg in die Bilge durch ein undichtes, weil nicht korrekt verschlossenes, Fenster der Kabine des Skippers.

Um für unseren 17-Tage Törn ausreichend Gas an Bord zu haben, hatte sich unser Skipper extra beim Vercharterer noch eine wirklich volle, extra große Gasflasche geben lassen. Zu unserer Überraschung war diese schon nach fünf Tagen leer. Da jetzt nur noch eine kleine da war und wir noch zwölf Tage vor uns hatten, mussten wir unbedingt eine neue beschaffen.



Wir lagen vor Peristera in der Bucht Peristeri und backten uns eigenes Brot. Das funktionierte erwartungsgemäß, das Ankern weniger. Wegen sehr viel Seegrass ankerten wir dicht unter Land, doch der Wind drehte. So mussten wir noch einen zweiten Anker ausbringen, der schließlich zu unserem Hauptanker mutierte. Vollkommen unerwartet war auch die dichte Bewölkung und der leichte Regen bei einem 'Maddin's Schönwetter-Törn', was nichts daran änderte, dass Martina von was g'stoch'n wurde.



Wenn wir wegen des Nordwinds schon nicht nach Chalkidiki segeln konnten, wollten wir die Törnroute stattdessen nach Süden zu der Insel Skyros ändern. Dazu mussten wir aber den Crew-Wechsel komplett umplanen, weshalb es für die Crew-Wechsler nun vollkommen anders kam als gedacht. Statt bequem mit dem Leihwagen die Strecke Thessaloniki - Sithonia, musste nun Thessaloniki - Volos und mit der Fähre Volos - Alonnisos gefahren werden. So wurde aus einer zweistündigen Fahrt eine Tagesreise.

Also war der Hafen von Patitiri auf Alonnisos nun Pflicht. Ein Hafen der eigentlich unbedingt gemieden werden sollte. Erstes steht starker Schwell hinein und zweites soll der Ankergrund sehr unrein sein. So lagen wir schließlich ausnahmsweise in einem Hafen - aber dermaßen unruhig, wie es für griechische Häfen fast typisch ist.

Anders als erwartet, war in der Hauptstadt von Alonnisos kein Gas zu bekommen. Wir fragten alle möglichen Leute und klapperten zig Läden ab. Als wir zum Lammkeule kaufen unterwegs waren, bekamen wir dann doch noch Gas. Dafür hatten wir viel Aufwand betrieben. So war es eigentlich schon zu erwarten, wenn auch für uns unerwartet, dass wir dieses Gas schließlich während des restlichen Törns doch nicht benötigten.

Ebenso unerwartet erwartete uns beim Metzger wieder keine Lammkeule. Nur eine Lammschulter konnten wir noch ergattern. Die wurde zwei Tage später von Martina zubereitet und schmeckte erwartungsgemäß ausgezeichnet. Für die anderen Crews unerwartet war aber der herrliche Lammduft in der Bucht Platinis auf Kyra Panagia.



Bevor wir den Hafen von Patitiri verließen, bunkerten wir noch Wasser am nahen Münz-Wasserhahn. Dazu musste das Boot dorthin verholt werden, wobei der Anker liegen bleiben sollte. Leider reichte so die Ankerkette nicht, weshalb wir das Boot eher mitten im Hafenbecken als an der Kaimauer beim Wasserhahn liegen hatten. Der Wasserschlauch war so auch zu kurz aber es war Gardena-Material an Bord, womit wir ihn verlängern konnten. Vorher hatten wir schon Kleingeld gesammelt um genügend Münzen zu haben, damit wir richtig voll tanken können. Überrascht stellten wir dann fest, dass das Wasser auch ohne Münzen sprudelte.

Die Lage der Yacht war allerdings nicht nur für das Wasserbunkern ungünstig, sie war auch für unsere weiblichen Crewmitglieder unerwartet, als sie vom Provianteinkauf zurück kamen. An Bord konnte man so nur noch per Dingi-Shuttle, was bei dem Schwell im Hafenbecken, der hohen Kaimauer und mit prallen Einkaufsstützen nicht ganz einfach war. Froh den Hafen endlich verlassen zu können, stellten wir überrascht und freudig fest, dass sich der Anker nicht am Grund verkeilt hatte.

Wegen zu starkem Nordwind hatten wir zuerst den gesamten Törn umstellen müssen und wollten nun statt nach Norden eigentlich nach Süden segeln. Als dann endlich die neue Crew an Bord war, hatten wir Südwind! In den Norden nach Chalkidiki brauchten wir jetzt nicht mehr segeln, nach Skyros konnten wir es so nicht. Also umrundeten wir Alonnisos und ankerten vollkommen alleine im Norden der Insel in der wunderschönen Ormos Kato Gioura. Vollkommen unerwartet hatte Martina dort was g'stoch'n.

Maddin's Schönwettertörns o.G.



Es folgte ein klasse Segeltag bei herrlichem Sonnenschein in das Naturschutzgebiet - zunächst an der Nordküste von Alonnisos entlang und dann in die riesige, völlig von der Insel Kyra Panagia umschlossene Limin Planitis. Bei starkem Nordwind kaum anlaufbar, konnten wir nun problemlos die nur nach Norden offene enge Einfahrt passieren und das Ankerparadies besuchen. Türkises Wasser, überall 8m tiefer Sandgrund und reichlich Platz lassen das Ankerherz höher schlagen. Hier kann eine ganze Flotte bei jedem Wetter absolut sicher liegen.

Wir waren allerdings fast alleine, nur zwei weitere Yachten lagen in weitem Abstand in der großen Bucht. Für die waren wir allerdings sehr präsent als köstlicher Duft unseres Lambratens die Luft der Bucht ausfüllte. Tammes hatte Martina vor seiner Abreise noch das Rezept gegeben, und so gelang das Lamm dann auch ohne Tammes - trotz Insekten.



Immer noch herrschte Südwind, was unsere Ausweich-Planung, statt nach Chalkidiki jetzt nach Skyros zu segeln, endgültig zu Nichte machte. Wir beschlossen daher, in dieser Bucht eine weitere Nacht zu bleiben und am Tag eine Runde um die Insel Gioura zu drehen. Am folgenden Tag sollte es dann ersatzweise wenigstens nach Skantzoura gehen, wo es im Westen einige nette Buchten geben soll.

Der Wind hatte gedreht. Er kam nun aus West. Also kein Skantzoura! Anders als erwartet, konnten wir den Ersatzplan des Ersatzplans auch nicht umsetzen. Stattdessen ankerten wir nach einem kurzen Schlag in der nach Norden offenen Bucht Livadakia im Norden von Peristera. Eine Bucht, die in keinem Törnführer erwähnt ist, obwohl landschaftlich sehr schön. Allerdings kann man dort bei den vorherrschenden Nordwinden natürlich nicht liegen, was auch die starke Vermüllung am Strand erklärt. Trotzdem wollte Maria einen Landgang unternehmen und begab sich mit Maddin im Dingi auf den Weg. Kurz vor dem Strand machte sie einen Rückzieher. Anders als erwartet, wollte sie nun keinesfalls das Land betreten und begründete dies mit einem unguuten Gefühl.

Zum heutigen Abendessen sollte endlich unser zweiter Weinkarton geöffnet werden. Wir hatten am Anfang zwei Stück gekauft, einen roten und einen weißen. Der rote war mittlerweile leer. Da Weißwein gekühlt sein sollte, hatten wir einigen Aufwand betrieben den Karton schon am Morgen in unsere winzige Kühlbox zu stauen. Nun freuten wir uns auf leckeren, kühlen Weißwein, den Karsten zum Essen öffnete. Sehr erstaunt und vollkommen unerwartet floss nun roter Wein aus dem Karton. "Ach, der is ja rot!" rief Karsten als er das erste Glas befüllte. Großes Gelächter machte sich breit und wir fragten

uns, warum wir soviel Aufwand in dessen Kühlung investiert hatten. Der Name des Törns war somit geboren. Martina's Insekten-Erfahrungen reichten dann nur noch zum Untertitel. Und sie hatte selbstverständlich auch hier wieder was g'stoch'n.

Diese Bucht sah nach einem idealer Liegeplatz aus, sollte uns der Westwind ja noch einige Zeit erhalten bleiben. Nicht gerechnet hatten wir allerdings mit einem nächtlichen Gewitter, wobei der Wind kräftig auf Nord drehte. Dafür war nun unsere Ankerposition nicht ausgelegt, was zu einer Nachtwache von Skipper und Co-Skipper führte. Und das in vollem Ölzeug, hatte es doch dabei stark waagrecht geregnet. Viel hatte nicht gefehlt und wir hätten ankerauf gehen müssen. Der Finger des Skippers war einige Zeit am Anlasser der Maschine. War das etwa die böse Vorahnung von Maria? Aber nach ein paar Stunden hatte sich das Wetter beruhigt und sich die alte Windrichtung wieder eingestellt. So fanden dann Uwe und Maddin sogar noch ein paar Stunden Schlaf.

Nach einem gemütlichen Frühstück machten wir uns dann auf, zwischen Peristera und Alonnisos hindurch bis nach Skopelos-Stadt zu segeln. Mit segeln war es aber zunächst nicht weit her, da zwischen den Inseln kein Lufthauch wehte. Der Wind kam unerwarteter Weise nun aus Nord, so dass Alonnisos eine perfekte Abdeckung bildete.



Im Hafen von Skopelos angekommen, hatte Martina irgendwas g'stoch'n und unsere Lilith eine zu kurze Ankerkette. Um den Anker sicher vor der im Hafenbecken liegenden Muringkette fallen zu lassen, hatten wir es etwas übertrieben und kamen leider nur bis auf fünf Meter mit dem Heck an die Pier. Definitiv zu weit entfernt. Also alles noch mal und dann mit etwas weniger großzügigem Abstand.

Theoretisch gab's hier Strom und Wasser. Nur fand sich niemand, der es anstellen würde und auch niemand, der wusste was zu tun war um eine solche Person zu finden. Während einer ersten Stadtbesichtigung verließ unser Skipper die Crew in

Richtung Boot. Als wir später auch zurück kamen hatte er für uns unerwartet bereits Strom und Wasser organisiert.

Zu Abend wollten wir unbedingt in der Finikas Taverna essen, die uns durch einen Reiseführer empfohlen wurde. Es sollte ganz im Westen des Hafens liegen, also nicht weit von unserem Boot entfernt. Doch fanden wir die Taverne dort leider nicht. Sehr viel später und auf der gegenüberliegenden Seite des Hafenbeckens speisten wir dann ganz vorzüglich im Finikas. Unerwartet war der Osten hier im Westen (man hätte vielleicht mal vorher eine Karte betrachten sollen).

Zur Bequemlichkeit hat dieser Hafenaufenthalt wieder nicht beigetragen. Auch hier wurde unsere Yacht vom Schwell kräftig umher geworfen. Wir entflohen dem, indem wir nun doch noch mit einem Mietauto über Skopelos fahren.





Die Küstenstraße entlang, zeigte sich die Insel Skopelos in ihrer ganzen Pracht. Ganz im Norden besuchten wir selbstverständlich den "ABBA"-Felsen, eine Kapelle oben auf einem beeindruckenden Stein und einer der Drehorte des Musicals "Mamma Mia". Auf dem Rückweg verschlug es uns dann ganz unerwartet mit dem Auto in Glossa; genau da wo wir einige Tage zuvor zu Fuß unterwegs

gewesen waren. Irgendwie hinab nach Loutraki und Organisationsbüro-Taverne. Vom Autoverleiher hatten wir erhalten, welche uns bereits zeigte einige dicke rote dünne weiße. Wie wir gesehen befahrbar, die gelben sehr

ausgebaut. So erwarteten wir Landesinnere gute Straßen, waren sie doch in rot eingezeichnet. Offensichtlich hatte die Karte aber einen zukünftigen Stand. Bald schon nur noch Schotter, wurde die Straße immer weniger mit einem normalen Auto befahrbar. Ein Wunder, dass unser Matiz nicht zusammenbrach und nur die Farbe von gelb auf staubweiß geändert hatte. Festzuhalten bleibt auch, dass trotz Landausflug Martina was g'stoch'n hat.



die wirklich engen Straßen von Tage zuvor zu Fuß unterwegs kämpften wir uns durch, fuhren vesperten in unserer bewährten

eine wunderbare Straßenkarte gute Dienste erwiesen hatte. Sie Straßen, dünnere gelbe und ganz hatten, waren die weißen nicht schmal und die roten gut auch auf der Abkürzung durch das

Am Tag darauf umsegelten wir die Insel, was sich gegen Ende zu echtem Spaß-Segeln entwickelte. Entgegen dem nun wiedergekehrten Nordwind kreuzten wir die Westseite von Skopelos entlang und drehten sogar noch eine Extrarunde vor unserer Bucht Panoramou. Dort sollte es eine Taverne am Berg mit einmaligen Sonnenuntergangsblick geben.



Nur ein Gebäude sah nach einer Taverne aus. Maria und Maddin fuhren mit dem Dingi hin und wurden prompt vom Grundstück verwiesen. "Private" schallte es uns entgegen! Unsere Frage nach der nächsten Taverne beantwortete die Frau dann aber doch. Der Weg führte uns um die Ecke an den Badestrand, wo wir auch schon am Tag zuvor mit dem Auto gewesen waren. Der Winkel zur Abendsonne erwies sich als ideal, wenn das auch nicht die beschriebene Taverne oben am Hügel sein konnte. Zum feudalen essen fehlte dann aber der erwartete Sonnenuntergang doch, weil sich just zur Sonnenuntergangszeit eine riesige Wolke davor

geschoben hatte. Um so mehr wurden wir dann von irgendwas g'stoch'n.

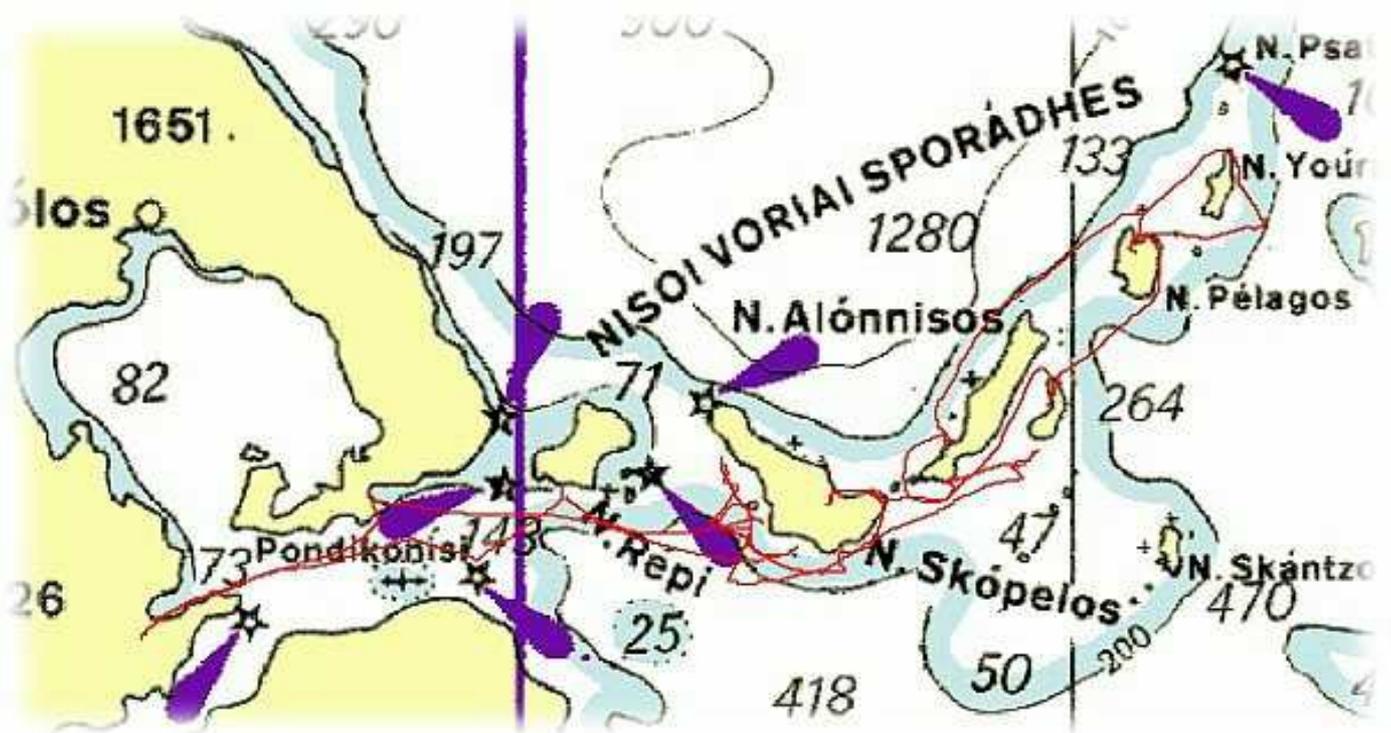
Sehr zu unserer Überraschung musste am nächsten Tag, auf dem Weg an Skiathos vorbei, der Steuermann Uwe sein Ölzeug bemühen. Es hatte wieder geregnet - zum ersten mal während des Segelns. Unser Ziel war die Bucht Chondri Ammos am Festland nur 16 Seemeilen vom Stützpunkt entfernt. So würde der letzte Tag sehr entspannt, wenn auch die Bucht eher eine Notlösung ist. Das dachten wir zumindest vorher! Dort angekommen, entpuppte sie sich jedoch als landschaftlich äußerst



reizvoll - einer der Törnhöhepunkte. Bei herrlichem Sonnenuntergang genoss Martina irgendwelche Stiche und der Rest den letzten Abend - ganz alleine in einer wunderschönen Ankerbucht.

Vollkommen erwartungsgemäß gestaltete sich dann der letzte Tag - bis zum Sprung des Karsten! Eigentlich lief das Anlegemanöver trotz sehr viel Seitenwind mustergültig. Wenn nun noch die ultra-wichtige Luv-Achterleine rechtzeitig dicht kommt, konnte nichts mehr passieren. Maddin hatte für die Leine deshalb auch mit Karsten den erfahrensten Mitsegler abbeordert. Doch dieser sprang zu unser aller Überraschung an Land nachdem er die Leine Gerhard vom Stützpunkt zugeworfen hatte. Dieser legte sie auf Slip, fand aber niemanden mehr an Bord, der die Leine zurück nahm. Der so wichtige Zeitfaktor war nun Makulatur und das Manöver gründlich versaut. Obwohl - es gab weder Schäden bei der Mannschaft noch am Boot, nur beim Stolz des Skippers.

Nach einer unruhigen Nacht in einem griechischen Hafen traten wir die Heimreise an. Und wir kommen sicher wieder - vielleicht mit Ausnahme von Martina, denn die hat ja dauernd was g'stoch'n.



Ein Törnbericht von Martin Werwein, 2011